

Abendmahl vor der Konfirmation, 23. April 2022

Zwei Tische habe ich vor Augen, an jedem sitzt ein Verräter. Beide Tische mehrere Meter lang. An beiden geht es um Leben und Tod.

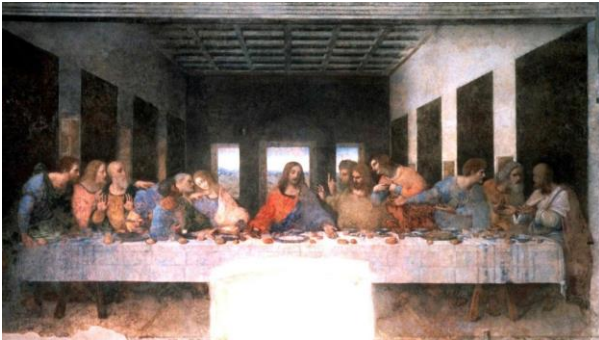


Am ersten Tisch sitzen zwei Männer in 6 Meter Entfernung.

Der eine kommt aus Russland. Der andere ist Deutscher. Ein abstruses Bild aus dem Kreml, das die meisten von uns kennen: Wladimir Putin und Olaf Scholz am 15. Februar. Zwischen den beiden ein verschwindend kleines Blumengesteck. Sonst nichts, nichts, was diese beiden

Männer teilen könnten: kein Brot, keinen Wein, keine Hoffnung. Bald nach diesem Treffen, am 24. Februar, bricht die Hölle los und himmelschreiendes Unrecht fordert den Tod von Unschuldigen.

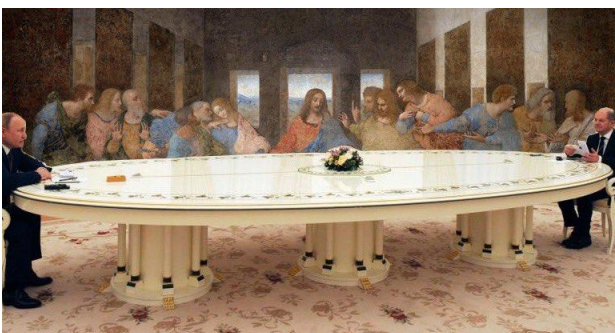
Der zweite Tisch ist voll beladen:



Das Passahlamm, die Bitterkräuter, Eier, Fruchtmus, Salzwasser, Brot und Wein. 13 Männer teilen das alles, einer von ihnen ein Verräter. Alle teilen und schmecken noch dieselbe Hoffnung: Dass die Todesmächte nicht den Sieg davontragen, dass Gott sein Volk in die Freiheit führt, wie er es vor Jahrhunderten schon einmal getan hat, damals in Ägypten. Bald nach diesem Treffen auf dem Zion bricht die Hölle los: Der Himmel verfinstert sich, der Vorhang des Tempels zerreißt und ein Unschuldiger schreit das Unrecht gen Himmel:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Im Internet habe ich dieser Tage ein Bild gefunden, das 15 Männer an einem langen Tisch zeigt:



Die unversöhnten beiden Machtmänner aus Russland und Deutschland an den Stirnseiten, dazwischen drängen sich die 13 aus Da Vincis Abendmahl.

Das sind wir. Abendmahl 2022. Alle an einem Tisch. Und wir mussten lernen: Auch heute noch gibt es Verräter, die Menschen und Länder aufs Kreuz legen. Verräter, die die Kriegsvorbereitung Militärmanöver nennen und das Kriegsverbrechen Sonderoperation. Und es gibt Menschen, die versuchen, noch Schlimmeres zu

verhindern, durch weitere Gespräche, durch Boykotte, Waffenlieferungen. Dazwischen rücken Menschen zusammen in der Nacht des Verrats, verbünden sich untereinander, teilen das Brot, schmecken die Hoffnung, dass die Todesmächte nicht den Sieg davontragen wie vor Jahrtausenden, damals in Ägypten.

Das heißt christliche Gemeinde: mit den Hungrigen das Brot brechen und die Hoffnung teilen. Und mitten unter uns, in dieser zerrissenen Welt, an diesem zerschnittenem Tischtuch Christus, der sagt: Nehmt, esst, trinkt, stärkt einander. Mein Leib, mein Blut zur Vergebung der Sünden. Mein Leib und Blut, dass ihr Hoffnung schmeckt, dass das Blutvergießen aufhört, dass die Welt zusammenrückt mit einem Gott, der den Frieden will.

Nehmt, esst, trinkt, feiert, und (wie es im Römerbrief heißt) seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. ···Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt

euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Lass euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem.

An diesem Wochenende gibt es noch zwei weitere Tische.

Diesen Altar, an dem wir gleich zusammenstehen, an dem wir dem widerstehen, was Leben bedroht: Wir teilen das Brot gegen die Angst, die Resignation und die Gleichgültigkeit. Hier ist Gott: Nimm und iss.

Der zweite Tisch steht morgen vielleicht bei euch zu Hause, vielleicht auch in einem Restaurant. Ihr feiert Konfirmation, was auf Deutsch so viel heißt wie festmachen. Ihr feiert, dass ihr euch festmacht an der Hoffnung, dass das Leben und die Gerechtigkeit siegt, ihr feiert, dass ihr euch festmacht am Glauben, dass nichts und niemand gleichgültig ist, ihr feiert, dass ihr euch fest macht an einer Liebe, die stärker ist als jeder Tod an Leib und Seele.

Das mehr als Grund genug zu feiern, und es ist dabei vielleicht gar nicht so wichtig, was man isst, sondern mit wem man isst, mit wem man zusammen- und widersteht, mit wem man die Hoffnung, den Glauben und die Liebe teilt.

Vor fast 50 Jahren bekannte die Weltkirchenkonferenz:

Mitten in Hunger und Krieg feiern wir, was verheißen ist: Fülle und Frieden. Mitten in Drangsal und Tyrannei feiern wir, was verheißen ist: Hilfe und Freiheit. Mitten in Zweifel und Verzweiflung feiern wir, was verheißen ist: Glauben und Hoffnung. Mitten im Tod, der uns von allen Seiten umgibt, feiern wir, was verheißen ist durch den lebendigen Christus.

Amen.

Pastor Martin Hofmann